

Jeden Herbst dasselbe: gegen Grippe impfen. Und jeden Herbst dieselben: sogenannte Risikopersonen – Ältere, Geschwächte, Pflegende. Dieses präventive Tun steht auf wissenschaftlich recht guten Füßen, überzeugt aber keineswegs alle. Einerseits ist die Wirksamkeit gegen im Labor bestätigte Influenzainfektionen vor allem bei jüngeren Menschen sehr gut, bei alten hingegen wesentlich weniger eindeutig dokumentiert. Andererseits beruht viel Wissen zur Grippeimpfung und ihren postulierten Auswirkungen auf oft kurzfristigen Beobachtungsstudien, die dem sich stets ändernden Erscheinungsbild der wiederkehrenden winterlichen Influenzaepidemien mit



sehbaren Natur der jährlichen Grippeepidemien recht überzeugend Rechnung trug (S. 1076). Aber auch diese impfbefürwortende Studie dokumentiert, dass die inaktivierten Impfstoffe keine perfekte Lösung des Problems sind, denn immer-

Grippe: Impfen wir die Richtigen?

ihren wechselhaften Ansteckungsrisiken nur mühevoll gerecht werden können. Ziel der Grippeimpfkampagnen war bisher, gegen die gefürchteten Komplikationen der Infektion, insbesondere auch gegen kostentreibende Hospitalisationen und «vorzeitige» Todesfälle vorzugehen. Trotz steigender Impffzahlen ist dies aber nicht durchwegs überzeugend gelungen – sagen die Impfgegner. Vielleicht sind unsere Impfstoffe gerade für ältere Menschen mit abnehmender Immunantwort nicht ausreichend immunogen? Hier versprechen Impfstoffe mit neuen Adjuvantien, die offenbar eine Renaissance erleben, Abhilfe (S. 1097ff. in diesem Heft). Oder sind die anvisierten Risikopopulationen nicht das richtige Kollektiv? Eine eben im «New England Journal of Medicine» publizierte Kohortenstudie bejaht dies aufgrund einer Beobachtungsspanne von zehn Jahren und unter Berücksichtigung mehrerer geografischer Gebiete in den USA, was Einwänden wegen der sprunghaften, unvorher-

hin die Hälfte der jeweils in den Wintern beobachteten Spitaleinweisungen und Todesfälle trat bei gegen Grippe Geimpften auf, und viele dürften auf ein Impfversagen zurückzuführen sein. Aber alte Menschen erkrankten nur an Influenza, wenn sie durch andere mit dem Grippevirus in Kontakt kommen. Daher sind relativ tiefe Impfraten bei Angehörigen der Pflegeberufe – in den USA wie auch bei uns – wirklich problematisch. Einen ketzerischen Ausweg gäbe es auch hierfür: Wenn schon die Alten von der Grippevaccination nicht im gewünschten Ausmass profitieren, könnte man die Allgemeinbevölkerung, insbesondere die Kinder, die bekanntermassen gute Impfantworten zeigen, möglichst breit gegen Influenza impfen und so eines schönen Tages die Zirkulation des Virus eindämmen und damit die Erkrankungsraten bei den Alten senken. Mangels einschlägiger Studien bleibt dies jedoch Gedankenspielererei.

Halid Bas